

3,90 €

Wie autoritär denkt Salzburg?

**Eine vergleichende Studie zu rechtsextremen Einstellungen
der Jugend im Bundesland Salzburg im Jahr 2014**

Erstellt von Att Lanz
In der Reihe Arbeitspapiere
der Robert-Jungk-Stiftung

Der Autor: Att Lanz ist Politikwissenschaftler in Salzburg.
Die Arbeitspapiere werden von der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen JBZ (Geschäftsführer: Dr. Walter Spielmann) herausgegeben. Ansprechpartner für das Projekt ist Mag. Stefan Wally MAS. Die Inhalte der Arbeitspapiere geben nicht notwendigerweise die Meinung der Robert-Jungk-Bibliothek wieder, sie sollen Diskussionen anregen. Der Druck des Arbeitspapiers wurde ermöglicht vom Land Salzburg – Referat Wissenschaft, Erwachsenenbildung, Bildungsförderung. Salzburg: JBZ-Verlag, 2015. ISBN 978-3-902876-26-3

- Nr. 1/ David Röthler / Government 2.0
- Nr. 2/ Minas Dimitriou / Sport zwischen Inklusion und Exklusion
- Nr. 3/ Nimet Ünal / Migration und schulischer Erfolg
- Nr. 4/ Georg Gruber / Zukunftsvorstellungen junger AsylwerberInnen
- Nr. 5/ Achim Eberspächer / Jungk: Zukunftsforscher u. Anführungszeichen
- Nr. 6/ Silvia Augeneder / Kommerzialisierung menschlicher Körperteile
- Nr. 7/ Bärbel Maureder / Der Salzburger IT Arbeitsmarkt
- Nr. 8/ Barbara Eder / Freiwilligentätigkeit in Österreich
- Nr. 9/ Silvia Augeneder et al / Diese Entwicklungen werden Salzburg bis 2030 prägen
- Nr. 10/ Reinhard Hofbauer / Lebensqualität als alternative Zielformel
- Nr. 11/ Sandra Filzmoser / Wohlbefinden und Engagement
- Nr. 12/ Edgar Göll / Governance-Modelle der Zukunft
- Nr. 13/ Martin Reindl / Die Patientenverfügung
- Nr. 14/ Iwan Pasuchin / Mediengestaltung als demokratische Erfahrung
- Nr. 15/ Katharina Gammer / Robert Jungk, die frühen Jahre
- Nr. 16/ Andreas Pfützner / Robert Jungks Leben in Salzburg
- Nr. 17/ Luisa Pichler / Robert Jungk und die Anti-Atomkraft-Bewegung
- Nr. 18/ Christian Schwendinger / Zukunftswerkstätten
- Nr. 19/ Michael Vereno u. Blake Giragos / Rezeption Robert Jungks in den USA
- Nr. 20/ Ernestine Depner-Berger u. Stefan Wally / Abschied von politischer Teilhabe
- Nr. 21/ Erich Mild / Energiepolitische Ziele Salzburg
- Nr. 22/ Helga Embacher / Robert Jungks Judentum
- Nr. 23/ Ulrike Kammerhofer / Regionale Identität
- Nr. 24/ Peter Emberger / Zur Rezeption von Robert Jungk in Österreich
- Nr. 25/ Robert Jungk / Zitatesammlung
- Nr. 26/ Silvia Augeneder et al / Salzburg morgen
- Nr. 27/ Elmar Altvater / Was uns Robert Jungk auf den Weg geben kann
- Nr. 28/ Wiebke Claussen et al / Die Kunst der Partizipation
- Nr. 29/ Erich Mild et al / Salzburg morgen. Update 2014
- Nr. 30/ Christian Resch / Immobilienerbe und Lebensqualität
- Nr. 31/ Thomas Lehner / Welche Kriterien entscheiden über die Chancen der Kinder
- Nr. 32/ Fabian Habersack / Zur Bedeutung nationaler Identität in Salzburg

www.arbeitspapiere.org / www.jungk-bibliothek.at / www.montagsrunden.org

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Theoretische Überlegungen	5
2.1. Was ist autoritär, was rechtsextrem?	5
2.2. Elemente des rechtsextremen Denkens in Österreich	8
3. Daten und Methode	12
4. Rechtsextremes Denken im Bundesland Salzburg	14
4.1. Ausländerfeindlichkeit	14
4.2. Gewaltbereitschaft	17
4.3. Solidarität und Aufgaben des Staates	20
4.4. Deutschnationalismus	23
5. Fazit	25
6. Literatur	27
7. Anhang	28

1. Einleitung

Autoritarismus steht im deutschen Sprachraum mit Rechtsextremismus in engem Zusammenhang. Obwohl sie nicht ein und dasselbe sind, werden beide Begriffe in der Forschung oft gleich behandelt. So wird auch in diesem Papier das Phänomen des Rechtsextremismus unter dem Titel „autoritäres Denken“ diskutiert, obwohl auch klar gemacht wird, dass doch ein gewisser Definitionsunterschied besteht. Die Frage, wie autoritär die Salzburger Jugend denkt, führt dazu, eine empirische Studie ins Feld zu führen, um auf rechtsextreme Einstellungen unter den Jugendlichen zu schließen. Im Jahr 1992 wurde in unserem Zusammenhang eine Erhebung von Erich Brunmayr durchgeführt, die sich ähnlichen Fragen widmete. An einzelnen Stellen werden Vergleiche möglich sein.

Rechtsextremismus unter Jugendlichen ist ein wiederkehrendes Thema. Sowohl Spann (1996, in: Holzer 1996) als auch Klönne (2000) sprechen von einer „Radikalisierung der Jugend“, die sich durch zahlreiche Vorfälle in den 80er- und 90er-Jahren beobachten ließ. Doch auch im 21. Jahrhundert ist Rechtsextremismus präsent: Man denke an Medienberichte über die Gewalttaten des „Nationalsozialistischen Untergrunds“, welcher von den 90er-Jahren bis zu ihrer Bekanntmachung 2011 zahlreiche Morde in Deutschland verübt hatte. Doch nicht nur die gewalttätigen Vertreter des Rechtsextremismus fallen auf. Seit geraumer Zeit macht sich darüber hinaus Islamophobie sowohl in Deutschland als auch Österreich breit, welche vor allem Unterstützung vom äußersten „rechten Rand“ des politischen Spektrums findet. Doch wie sieht es diesbezüglich in Salzburg aus? Welche autoritären und rechtsextremen Einstellungen vertritt die Jugend im Bundesland? Diese Arbeit stellt die Ergebnisse einer Umfrage durch das Institut für Grundlagenforschung (IGF) dar. Eine theoretische Abhandlung zum Thema soll einen Überblick über Definitionen und Begrifflichkeiten liefern, bevor die Methodik der Studie genauer erläutert wird. Obwohl sich der Abgleich mit älteren Studien als schwierig darstellt und nur begrenzt aussagekräftig ist, werden die Ergebnisse, wo möglich, mit der Brunmayr-Jugendstudie aus 1992 verglichen.

2. Theoretische Überlegungen

2.1. Was ist autoritär, was rechtsextrem?

Zunächst ist es sinnvoll, das zentrale Thema dieser Arbeit zu definieren: Was bedeutet autoritäres Denken und inwiefern ist es mit Rechtsextremismus vergleichbar? Worin unterscheiden sich diese Begriffe und womit beschäftigt sich letztendlich diese Arbeit? Durch den negativen Beiklang dieser Ausdrücke wäre es naheliegend zu behaupten, dass die Begriffe weitgehend deckungsgleich sind. Dies ist jedoch nicht der Fall. Zwar bedient sich die Ideologie der Rechtsextremen des autoritären Gedankenguts, doch ist autoritäres Denken nicht mit Rechtsextremismus gleichzusetzen. Der Begriff des Autoritarismus¹ wird meist als psychologisches Phänomen interpretiert, erscheint jedoch in der gängigen sozialwissenschaftlichen Literatur als Überbegriff einer Denkweise, die den Rechtsextremismus begünstigt. Was „autoritär“ jedoch an sich bedeutet, darüber scheiden sich die Geister der Wissenschaft. So spricht die Staatswissenschaft einerseits von Autoritarismus als unterdrückender Herrschaftsform. Der gängigere psychologische Ansatz deutet sie andererseits als eine Art von persönlichem Komplex auf Individualebene. Der renommierte Autoritarismusforscher Bob Altemeyer, hält fest: „[Authoritarianism] happens when the followers submit too much to the leaders, trust them too much, and give them too much leeway to do whatever they want“ (2006, o. S.). Demnach entsteht der Autoritarismus durch ein Zusammenspiel von Führungspersonen und ihren Anhängern bzw. Unterstützern. Christoph Lüscher vom soziologischen Institut an der Universität Zürich bietet einen Überblick über die Autoritarismusforschung und stellt den Begriff des autoritären Denkens dem Rechtsextremismus nahe. So sei in der bekannten Berkeley-Studie zum Autoritarismus davon ausgegangen worden, dass „die Empfänglichkeit eines Individuums für faschistische Ideologien [...] als Reaktion auf psychische Bedürfnisse verstanden werden müsse und die Empfänglichkeit hierfür Ausdruck einer bestimmten, der autoritätsgebundenen, Charakterstruktur sei“. Andere Studien sehen Autoritarismus „als

¹ Vgl. Adorno, Theodor W. et al. (1950): The Authoritarian Personality. New York.

Folge einer stark autoritären Erziehung durch Bestrafung von unkonventionellen Impulsen“, welche sich langfristig als Aggression entlädt (Lüscher 1997, o.S.). Demnach sind autoritär denkende Personen besonders anfällig für rechtsextreme Ideen.

Rechtsextremismus ist hingegen eine dezidierte Ausprägung sogenannter „rechter“ Ideologie. Holzer (1993) beschreibt diesen wie folgt: „Vor dem Hintergrund insonderheit ideengeschichtlicher Entwicklungslinien und sozioökonomischer Funktionsspezifika erscheint Rechtsextremismus als extreme Spielart des Konservativen“ (16). Nicht nur hat der Konservatismus einige Kernelemente des rechtsextremen Denkens inne, sondern stellt er dieser Ansicht nach den Nährboden des Rechtsextremismus dar. Dieser ist jedoch selbstverständlich aufgrund seiner Extremposition nicht mit dem Konservatismus gleichzustellen, denn aus historischer Perspektive erfolgte der Bruch zwischen der konservativen Revolution und dem heute bekannten Rechtsextremismus spätestens zur Zeit des Nationalsozialismus (vgl. Woods 1992, 1).

Zudem ist es besonders in Österreich – wie auch in Deutschland – aufgrund der geschichtlichen Entwicklungen im 20. Jahrhundert naheliegend zu behaupten, dass Rechtsextremismus schlicht und einfach mit Nationalsozialismus gleichzusetzen ist. Dies ist jedoch nicht zwingend der Fall, denn nicht jeder Rechtsextremist ist auch ein Nationalsozialist. Zwar spiegeln sich einige Elemente der NS-Ideologie im rechtsextremen Denken wieder, doch beschränken sich die Phänomene des Nationalsozialismus, Neonazismus und Neofaschismus laut Holzer weitgehend auf die Szene in Deutschland, Österreich und Italien (1993, 19f), also auf jene Länder, deren Geschichte tatsächlich durch den Nationalsozialismus in ihrer historischen Entwicklung (mit-)geprägt wurden.

Die Gleichstellung von Nationalsozialismus bzw. Faschismus und Rechtsextremismus ist auch insofern problematisch, als sie neuere Entwicklungen nicht berücksichtigt. So kann man z. B. beim Phänomen der „neuen Rechten“, über deren Szene bekannt ist, dass sich „moderne Gruppierungen vor allem mittels Integration neuer Elemente zunehmend von faschistischer Überlieferung zu entfernen suchen“ (Holzer 1993, 20) nicht schlicht

von NS-Ideologie sprechen. Rechtsextreme als Nationalsozialisten zu stereotypisieren ist demnach nicht zielführend, wenn man das Phänomen des Rechtsextremismus an sich behandeln möchte. Zudem ist Radikalismus von Rechtsextremismus wie folgt zu unterscheiden:

„Während der Radikale sich kraft seiner Rationalität den Blick für das Mögliche bewahrt, ohne hierbei die Reflexion auf das zurzeit noch Unmögliche aufzugeben, lebt der Extremist in seinem Denken wie Handeln in tiefem Bruch nicht nur mit den Handlungsspielräumen seiner Zeit, sondern auch mit den Erfahrungen der Vergangenheit, deren potenzielle Bedeutung für die Orientierung in der Gegenwart und die Perspektivierung von Zukunft in biographisch verständlicher, geschichtstheoretisch aber unzulässiger Weise in Anspruch genommen wird [...]“ (Holzer 1993, 28).

Demnach zeichnet sich der (Rechts-)Extremismus durch eine generelle Irrationalität aus. Er ist, laut Holzer, geprägt von unüberlegtem Handeln und Denken, das sowohl vergangene und zukünftige Konsequenzen nicht miteinbezieht. Radikalismus ist hingegen realitätsgetreu und überwiegend rational.

Auf der Basis der bisherigen Begriffsbestimmungen behandelt dieses Papier die rechtsextremen Einstellungen der Befragten als Indikator autoritären Denkens. Zwar ist Autoritarismus – wie erläutert – nicht mit Rechtsextremismus gleichzusetzen, doch beschäftigen sich einschlägige Studien vor allem im deutschen Sprachraum vor allem mit Rechtsextremismus. Da sich die Forschung im Bereich des Autoritarismus und Rechtsextremismus stark überschneidet, zieht diese Arbeit die Jugendstudie 1992 über rechtsextreme Einstellungen zu Rate. Dieses Papier behandelt im Folgenden den Rechtsextremismus als empirisch überprüfbare Ausprägung des autoritären Denkens, welches in Österreich vorherrschend ist. So soll eine Betrachtung des rechtsextremen Sentiments im Bundesland ein Bild davon vermitteln, wie autoritär die jungen Bürger und Bürgerinnen in Salzburg eingestellt sind.

2.2. Elemente des rechtsextremen Denkens in Österreich

Eine eindeutige und vollständige Auflistung der Kernelemente des Rechts extremismus ist äußerst schwierig. In soziologischer sowie politikwissenschaftlicher Literatur scheiden sich die Geister, welche und wie viele Elemente überhaupt den Rechtsextremismus ausmachen, denn „[s]ome definitions take the size of shopping-lists, containing eight to ten different features“ (Mudde 1996, 228). Nichtsdestotrotz greift dieses Papier die von Brunmayr analysierten Elemente auf, welche sich vielfach auch in der gängigen Literatur wiederfinden lassen. (Näheres zur Studie von Brunmayr wird im Abschnitt „Methode“ erläutert.)

Ausländerfeindlichkeit

Als wesentliches Element des rechtsextremen und autoritären Denkens wird in der Literatur die Ausländerfeindlichkeit genannt. Je nach Art der rechtsextremen Einstellung reicht diese von bloßer Ablehnung fremder Nationalitäten über Xenophobie bis hin zu Ausländerhass und Rassismus. Im Prinzip sind sowohl Ausländer- bzw. Fremdenfeindlichkeit und Rassismus stark mit Nationalismus verbunden, da eine Art „nationales“ Bewusstsein die Voraussetzung für eine Ablehnung des Fremden darstellt.

Die wohl extremste Form der Ausländerfeindlichkeit ist Rassismus. Bader (1995) bietet einen Überblick über die gängigsten Theorien zur Erklärung von Rassismus. Ihr zufolge entstammt die biologisch-genetische Theorie einer fragwürdigen Interpretation des Sozialdarwinismus, die ethnologische Theorie beruft sich hingegen auf eine Legitimierung des Rassismus durch natürliche Selektion. Diese als pseudowissenschaftlich erachteten Ansätze finden jedoch in der aktuellen Forschung nur noch wenig Anklang. Neuere psychologische Zugänge stützen sich auf autoritäre Einstellungen auf Individualebene, soziologische Erklärungen konzentrieren sich u. a. auf Kultur und Identität (Bader, 1995, 15 – 22). Letztendlich lassen sich sowohl Ausländerfeindlichkeit als auch Rassismus aus einer Vielzahl an Faktoren erklären. Wo die rassistischen Argumente der Pseudowissenschaft scheitern, kommen Argumente von kultureller und identitärer Homogenität ins Spiel. Hierbei verschwimmt die Grenze zwischen Ausländerfeindlichkeit

und Rassismus. Im Großen und Ganzen lassen sich beide Begriffe als eine generelle Ablehnung „fremder“ Elemente charakterisieren.

Doch nicht nur rassistische Argumente schüren die Feindlichkeit gegen Fremde. Tatsächlich sind es heutzutage hauptsächlich kulturelle, identitäre und sozioökonomische Argumente, mit denen sich Rechtsextremisten z. B. gegen Immigration und „kulturelle Verfremdung“ auflehnen. Slogans wie „Pummerin statt Muezzin“ und „Daham statt Islam“ sind in Österreich bekannt und zeugen von Islamophobie in dem Bevölkerungsteil, den sie zu mobilisieren versuchen. Arbeitslosigkeit wird mit einem Verlust von Arbeitsplätzen an Ausländer in Zusammenhang gestellt. So z.B. ein älteres Zitat aus dem Magazin Der Junge Bund, Ausgabe Nr. 10 von 1974: „Der billige Arbeiter Kolaric ist eben letztendlich nicht billig, sondern kommt uns allen teuer zu stehen. Seine Einbeziehung in den Volkskörper führt zu Veränderungen der Substanz und zu Spannungen, die wir nicht brauchen“ (Galanda, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes 1981). Zudem werden noch heute Zuwanderer, sowohl aus Drittländern als auch aus EU-Staaten, oft als „Schmarotzer“ bezeichnet, mit der Unterstellung, dass sie auf Kosten des österreichischen Steuerzahlers leben.

Gewaltbereitschaft

Rechtsextremisten tendieren dazu, Gewalt als legitimes Mittel zum Zweck zu sehen. Klönne (2000) verzeichnet eine „Welle gewalttätiger Angriffe vornehmlich jugendlicher Deutscher auf Menschen ausländischer Herkunft um 1989/90“ (18). Doch auch noch heute stellt die Gewaltbereitschaft von rechtsextremen Gruppierungen ein Problemfeld dar. Die Affinität gegenüber der Gewalt spiegelt sich vor allem in der Rhetorik des Rechtsextremismus wieder. Wie in der Argumentation von Rassismus und Ausländerfeindlichkeit spielt hier die rechtsextreme Interpretation des Sozialdarwinismus eine Rolle, wenn Gewalt eingesetzt wird, um das Recht des Stärkeren durchzusetzen. Holzer (1996) beschreibt die Tendenz zur Gewalt wie folgt:

„Im Extremfall geben Verschwörungs- und Einkreisungskonstrukte jene letzte Legitimation, die Formen sozialer Ausgrenzung oder gar Vernichtung der ‚Feinde‘ letztendlich als Akte von Notwehr vorzustellen erlaubt. Eben in dieser legitimatorischen Funktion wird auch einer der wichtigen Anknüpfungspunkte sichtbar, über denen strukturell gewalthaltige Ideologeme der extremen Rechten mit der Akzeptanz von Gewalt als Handlungsform verknüpft werden können“ (54).

Die Schaffung von Feindbildern und der damit einhergehende Militarismus dienen zur klaren Abgrenzung der Rechtsextremen von dem Teil der Gesellschaft, den sie als „Feinde“ sehen, und zur Mobilisierung von gewaltbereiten Ideologieanhängern, um „die Feinde“ zu bekämpfen. Dieses Feindbild besteht selbstverständlich nicht nur aus Ausländern oder anderweitigen „fremden Elementen“, sondern auch aus sozial Schwachen, Homosexuellen und politisch Andersdenkenden.

Doch auch ohne rechtsextremen Einfluss stellt Gewalt unter Jugendlichen ein Problem dar. Klönne (2010) fasst zusammen, dass sich Gewalt unter Jugendlichen oftmals als erfolgreiches Handlungsmodell erweist, um öffentliche Wahrnehmung – insbesondere durch die Politik – zu erlangen (30f). Die inhärente Tendenz zur Gewaltbereitschaft, wie sie bei einer Vielzahl von Jugendlichen bereits gegeben ist, wird durch rechtsextremistische Überzeugungen lediglich verstärkt und mithilfe von Feindbildern legitimiert. Der Hang zur Gewalt ist demnach zwar kein deutlicher Indikator für rechtsextremes Denken, stellt aber durchaus in einer vergleichenden Perspektive einen hilfreichen Ansatzpunkt dar.

Solidarität und Aufgaben des Staates

Das rechtsextreme Verständnis des Sozialdarwinismus besagt, analog zum viel zitierten „Recht des Stärkeren“, dass jeder Mensch auf seine eigenen Fähigkeiten angewiesen ist. So ist davon auszugehen, dass rechtsextrem geprägte Menschen wenig Hilfsbereitschaft und Solidarität gegenüber den schwächeren Mitgliedern der Gesellschaft zeigen. Zum Teil wird dies auch aufgrund rassistischer Hintergründe legitimiert, wenn es etwa um die Solidarität gegenüber Migranten oder im Ausland lebenden Menschen geht,

doch ist davon auszugehen, dass Rechtsextreme auch gegenüber „echten“ Österreichern weniger Hilfsbereitschaft zeigen.

Das Thema Solidarität wird in der theoretischen Literatur zum Rechtsextremismus kaum konkret behandelt. Hauptsächlich lässt sich die Behauptung, Rechtsextremisten seien weniger solidarisch, daraus ableiten, dass v. a. Ausländer und anderweitig fremde Menschen als „schwache“ Mitglieder der Gesellschaft angesehen werden. Klönne (2010) schildert, dass Kapitalismus und Globalisierung den Sozialdarwinismus der Rechtsextremen begünstigen, da „der Trend [in reichen Gesellschaften] dahin [geht], bisherige sozialstaatliche Sicherungssysteme zu reduzieren und der Polarisierung zwischen Reich und Arm mehr Raum zu geben [...] Dieser offene Sozialdarwinismus, von der Mitte der Gesellschaft bis nach ‚unten‘ auftretend, findet in rechtsextremen Weltbildern seine Selbstdeutungen und Legitimationen“ (111 f.). Angesichts wirtschaftlicher und politischer Veränderungen, die eine Art Sozialdarwinismus institutionalisieren, schöpft der Rechtsextremismus neue Argumente für einen Aspekt seiner Ideologie: nämlich die Idee, dass „starke“ Mitglieder einer Gesellschaft nicht für die „schwachen“ Verantwortlich sind.

Als extreme Ausdrucksform der wirtschaftsliberalen Denkweise des rechten politischen Spektrums, welche ein Engagement des Staates in der Privatwirtschaft ablehnt, lehnt der Rechtsextremismus die Bereitstellung von Sozialleistungen an „schwache“ Mitglieder der Gesellschaft ab. Der Staat ist – so die Auffassung von Rechtsextremen – nicht dafür zuständig, bedürftigen Menschen zu helfen.

Deutschnationalismus

Nationalismus bezeichnet laut Hobsbawm die Idee, dass politische und nationale Einheit kongruent sein sollen (1992, 2). Jedoch betrachtet diese Arbeit nicht den österreichischen Nationalismus, sondern geht der Frage der Zugehörigkeit zur deutschen Nation, bzw. zum deutschen Volk nach, welche zweifelsohne noch heute in der österreichischen Extremismusforschung eine zentrale Rolle spielt. Es wird also autoritären Personen, die

zudem rechtsextrem geprägt sind, unterstellt, dass sie die Ansicht vertreten, Österreich gehöre zur deutschen Nation.

Nicht zuletzt begründet sich diese Ansicht darin, dass z.B. Karl W. Deutsch die gemeinsame Sprache und intensive Kommunikation als zentral für die Entwicklung des Nationalismus sieht (in: Winkler 1978). Auch als „integraler Nationalismus“ bezeichnet, bedeutet der Deutschnationalismus für Rechtsextreme in Österreich eine „eindeutige Ablehnung einer österreichischen Volks-Nation“, denn „[d]er vollständige Zusammenbruch im Jahre 1945 bedeutete nicht nur eine militärische Niederlage, sondern brachte auch den Versuch, eine geistige Trennung der Bevölkerung Österreichs vom Gesamtvolk durchzuführen“ (Galanda, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes 1981, 79). Es ist also die Verbundenheit mit der Idee eines gesamtdeutschen Volkes, die den Deutschnationalismus der Rechtsextremisten ausmacht, welcher sich stark von dem „österreichischen“ Nationalismus – also einer Identifikation mit der österreichischen Nation unterscheidet.

Einen Wendepunkt in der österreichischen Nationalismusdebatte brachte die Identifikation mit der österreichischen Nation nach dem Kriegsende 1945. Diese soll sich laut gängiger Meinung vor allem nach der Unterzeichnung des Staatsvertrags, 1955 manifestiert haben (vgl. Beruß/Liebhart/Pribersky, in: Holzer 1993), welcher zu einer Abkehr vom Deutschnationalismus geführt haben soll. Fortan betrachteten Österreicher ihr Land als eigenständige Nation, was auch in einigen Umfragen nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages erkennbar wurde. Angesichts der heute vorherrschenden Präferenz, ja des Selbstverständnisses der österreichischen Nation stellt sich also die Frage, in welchem Ausmaß die deutschnationale Gesinnung dennoch in der österreichischen Jugend vorhanden ist.

3. Daten und Methode

Die Daten zur aktuellen Einstellung in Salzburg liefert eine Befragung des IGF. Im Bundesland Salzburg wurden 400 Personen im Alter von 14 bis 29 Jahren im Rahmen einer repräsentativen telefonischen Mehrthemenumfrage befragt. Für die Umfrage wurde eine geschichtete Zufallsstichproben zu Rate gezogen. Die telefonische Befragung fand von 20.10.2014 bis 31.10.2014 statt. An diese Mehrthemenumfrage wurden Aussagen angefügt, welche die Umfrageteilnehmenden anhand einer Skala von „1 = stimme sehr zu“ bis „4 = stimme gar nicht zu“ bewerteten konnten. Alle Fragen sind auf Elemente rechtsextremen bzw. autoritären Denkens bezogen und sollen Aufschluss darüber geben, wie autoritär die SalzburgerInnen heute denken.

In der Folge wird wiederholt auf eine ähnliche Studie aus dem Jahr 1992 Bezug genommen. Die Brunmayr-Jugendstudie wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst und des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie im November 1992 durchgeführt. Befragt wurden 3.038 Schüler und Lehrlinge im gesamten österreichischen Bundesgebiet in einer Stichprobe auf Basis aller Schulklassen ab der 9. Schulstufe.

In erster Linie unterscheiden sich die beiden Umfragen darin, dass die Jugendstudie 1992 aus Fragebögen bestanden, also schriftlich erhoben wurde, die Studie zu dieser Arbeit (2014) hingegen mündlich in Form von face-to-face Befragungen durchgeführt wurde. Auch die Menge an Daten unterscheidet sich stark, da für das Jahr 2014 400 Teilnehmer in Salzburg befragt wurden. Die Studie von 1992 bezog hingegen mehr als 3.000 Schüler und Lehrlinge ein und erstreckte sich über das gesamte Bundesgebiet. Ob eine maßgebliche qualitative Unterscheidung zwischen schriftlicher und mündlicher Erhebung herrscht, wird im Kontext dieser Arbeit außer Acht gelassen.

4. Rechtsextremes Denken im Bundesland Salzburg

4.1 Ausländerfeindlichkeit

Um die Einstellung zum Thema „Ausländer“ zu erheben, werden drei Aussagen bewertet. Die erste Aussage (*„Erst wenn die fremden Elemente aus unserem Land draußen sind, wird es wieder bergauf gehen.“*) adressiert die Abneigung gegenüber der kulturellen und sozialen „Verfremdung“, wie sie von Rechtsextremisten vertreten wird². Die zweite Aussage behandelt die Einstellung gegenüber Ausländern, sie seien „Schmarotzer“, die auf Kosten des österreichischen Steuerzahlers leben und lautet *„Ausländer leben in der Mehrzahl auf unsere Kosten.“* Diese Aussage lässt sich auch in einer Studie unter dem Titel „Rechts um?“ des Instituts für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Universität Linz von 1993 finden.³ Die dritte Aussage wird angesichts der aktuelleren politischen und sozialen Entwicklungen formuliert, die in vielen westlichen Gesellschaften Islamophobie auslöste: *„Die hohe Anzahl an Muslimen stellt eine Bedrohung für uns dar.“* Dies Antworten auf diese drei Fragen sollen vermitteln, was die Jugend Salzburgs über Ausländer und „fremde Elemente“ denkt.

² Diese Frage wurde 1992 in einem ähnlichen Wortlaut gestellt. Brunmayr (1992): „Erst wenn die fremden Elemente aus unserem Land draußen sind, wird es *bei uns* wieder bergauf gehen.“

³ Zitiert in: Österreichisches Institut für Jugendforschung (1993), Autoren der Studie: Walter Blumberger und Dietmar Nemeth.

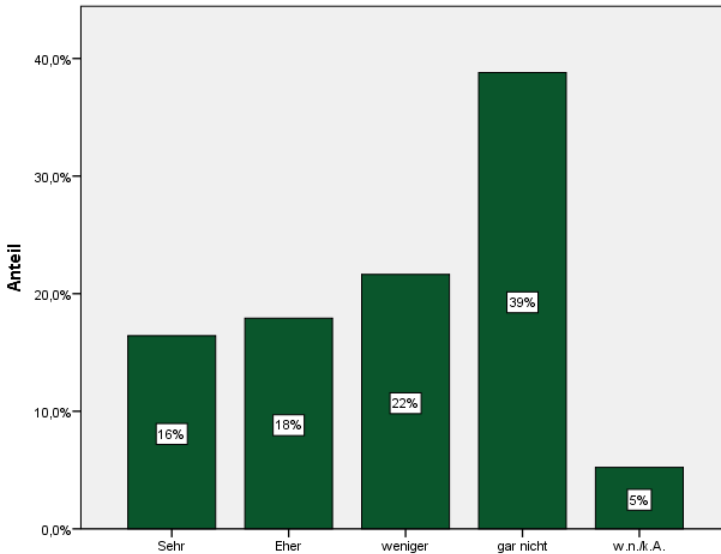


Abb. 2: Erst wenn die fremden Elemente aus unserem Land draußen sind, wird es wieder bergauf gehen

Diese erste Aussage zum Thema „Ausländer“ stößt bei einer Mehrheit der Jugendlichen in Salzburg auf Ablehnung. 39 % der Befragten sind der Meinung, dass sie „gar nicht“ zutreffe. Immerhin haben diese Aussage aber 16 % mit „stimme sehr zu“ und 18 % mit „stimme eher zu“ bewertet. Die Jugendstudie 1992 lieferte niedrigere Daten (ca. 22 % stimmten sehr oder eher zu). Bis 2014 ist also in dieser Hinsicht eine Zunahme zu verzeichnen. Der überwiegende Anteil der Salzburger Jugend scheint generell eine positive Einstellung gegenüber „fremden Elementen“ zu haben.

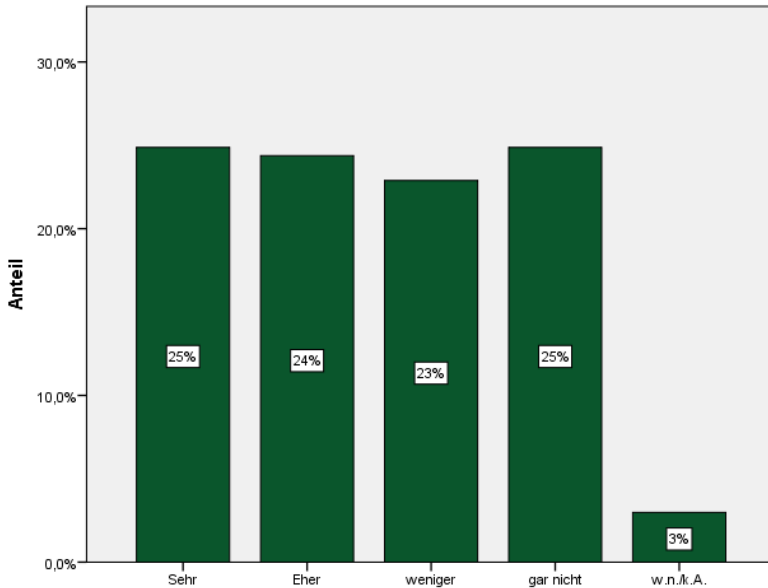


Abb. 3: Ausländer leben in der Mehrzahl auf unsere Kosten

Zur Frage, ob Ausländer auf Kosten der Österreicher bzw. Salzburger leben, sind die Ansichten der Befragten in etwa gleichgewichtig geteilt. Etwa die Hälfte stimmt „sehr“ oder „eher“ zu (49 %), während 48 % „weniger“ oder „gar nicht“ zustimmen. 3 % enthielten sich der Aussage.

In der 1993 publizierte Studie der Universität Linz stimmten ebenfalls 49 % der befragten Schüler dieser Aussage „sehr“ oder „eher“ zu. Die Ergebnisse 2014 und 1993 sind also sehr ähnlich. Die Einstellung, wonach Ausländer „Sozialschmarotzer“ sind, ist als auch gegenwärtig sehr präsent.

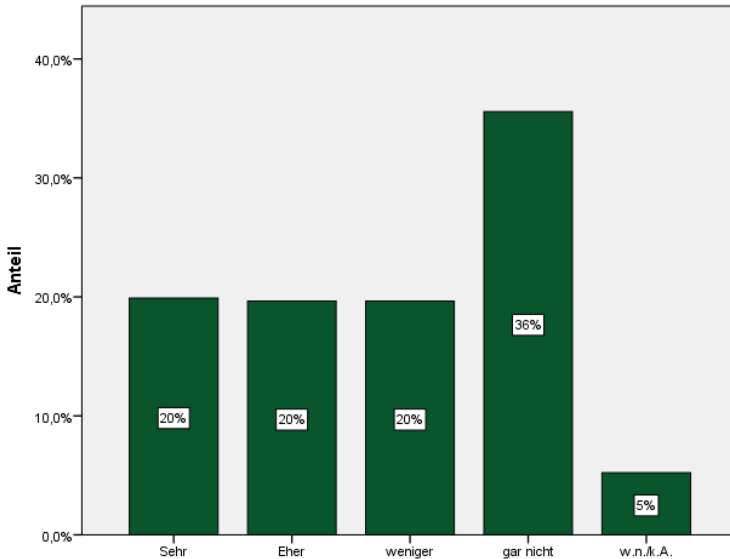


Abb. 4: Die hohe Anzahl an Muslimen stellt eine Bedrohung für uns dar

Eine überwiegende Anzahl der Befragten (36 %) sieht in der muslimischen Bevölkerung in Österreich keine Bedrohung. Jedoch sind 20 % der Meinung, die Aussage treffe „sehr“ zu, und weitere 20 % bewerten sie mit „stimme eher zu“. Diese dritte Aussage zum Thema „Ausländer“ wurde in der IGF-Befragung 2014 aufgrund der aktuellen Relevanz hinzugefügt. Sie sollte darüber aufklären, ob in der Salzburger Jugend Islamophobie herrscht.

Die Zunahme von islamfeindlichem Sentiment ist nicht zuletzt auch im Kontext der Ereignisse vom 11. September 2001 in New York zu reflektieren. Wider Erwartung ist die Bilanz aber positiv, da der Großteil der Befragten meint, dass von Muslimen keine konkrete Bedrohung ausgeht.

4.2. Gewaltbereitschaft

Aus der rechtsextremen Auffassung des Sozialdarwinismus ergibt sich eine Tendenz zur Gewalt. Diese wird anhand von zwei Aussagen erhoben. Die erste geht vom Grundgedanken des Rechts des Stärkeren aus. Sie lautet

wie folgt: „Das Starke soll siegen, das Schwache untergehen.“ Diese Meinung stellt einen klaren Indikator für eine autoritäre Denkweise dar und dürfte vor allem bei rechtsextrem gesinnten Jugendlichen Anklang finden. Die zweite Frage sucht zu ergründen, ob Gewalt gegenüber Mitmenschen überhaupt gerechtfertigt sein kann. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Legitimation von Gewalt ein Anzeichen von rechtsextremem Denken ist. Diese Aussage lautet: „Individuelle Gewalt ist anzuwenden, wenn andere Mittel nichts bringen.“⁴

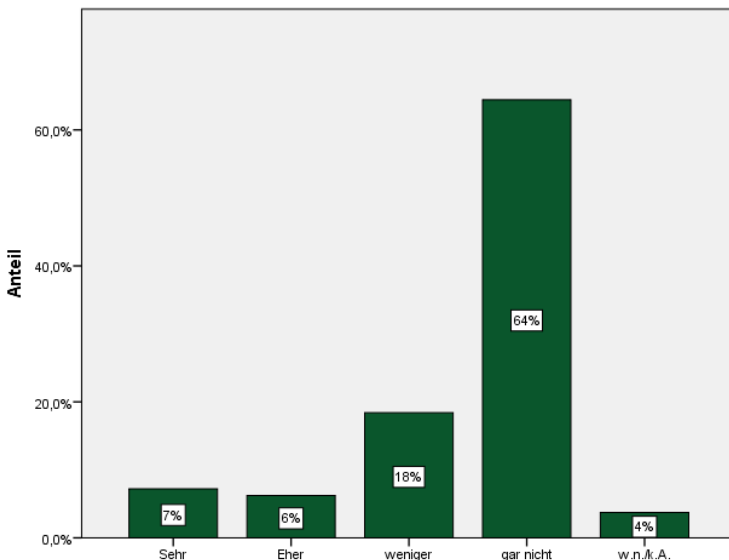


Abb. 5: Das Starke soll siegen, das Schwache untergehen

Der Sozialdarwinismus findet in Salzburg kaum Anhänger. Nur 7 % der Jugendlichen im Bundesland stimmen „sehr“ und 6 % „eher“ zu. Mit 64 %, die „gar nicht“ zustimmen, ist das Ergebnis eindeutig: Eine deutliche Mehrheit ist nicht der Meinung, dass das Starke über das Schwache siegen

⁴ Brunmayr (1992): „Wenn sich ein Mensch gegen Ungerechtigkeit nur mit Gewalt wehren kann, muß man ihm das auch zugestehen.“

soll. Doch im Vergleich zu den bundesweiten Ergebnissen der Jugendstudie 1992 ist die Anzahl der Zustimmenden angestiegen. So lehnten 1992 bundesweit 70 % die Aussage „sehr“ ab und weniger als 5 % stimmten „sehr“ zu.

Fest steht auch, dass ein kleiner Prozentanteil der Salzburger Jugend tatsächlich eine eindeutig autoritäre Einstellung gegenüber schwächeren Mitgliedern der Gesellschaft vertritt.

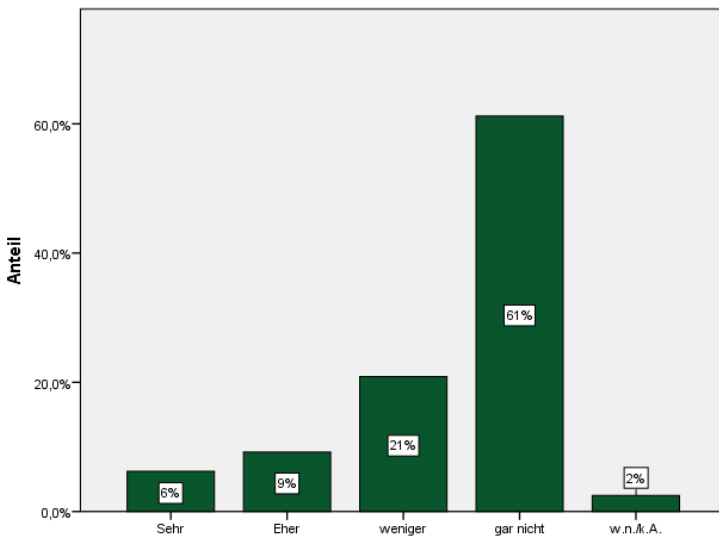


Abb. 6: Individuelle Gewalt ist anzuwenden, wenn andere Mittel nichts bringen

Hinsichtlich der Tendenz bzw. Bereitschaft zu Gewaltanwendung sieht das Ergebnis ähnlich aus: Ein überwiegender Anteil von 82 % stimmt der Aussage „Individuelle Gewalt ist anzuwenden, wenn andere Mittel nichts bringen“ „weniger“ oder „gar nicht“ zu. Nur 15 % stimmen „sehr“ und „eher“ zu. Im Vergleich zu den Befunden der Brunmayr-Studie erscheint die Jugend in Salzburg verstärkt, ja strikt gewaltablehnend. 1992 waren nur etwa 25 % der Befragten der Ansicht, dass Gewalt „gar nicht“ anzuwenden sei, ca. 35 % votierten für „eher nein“.

Gewalt wird überwiegend abgelehnt, unabhängig von Geschlecht, Alter, Bildung, oder Bezirk. So lehnen 64 % der Frauen gegenüber 58 % der Männer Gewalt strikt ab. Bezüglich Alter und Bildungsstand lassen sich keine großen Unterschiede feststellen.

4.3. Solidarität und Aufgaben des Staates

Weiters ist es interessant, die Jugend Salzburgs zu befragen, wie es um Solidarität steht. Hierbei spielt auch eine Rolle, welche Aufgaben dem Staat zugesprochen werden, um sozial schwächere Menschen zu unterstützen. Der Sozialdarwinismus stellt auch in diesem Kontext einen wesentlichen Faktor dar. Die Erwartung ist, dass sich rechtsextrem gesinnte Jugendliche weniger Hilfsbereit gegenüber schwächeren Mitgliedern der Gesellschaft vertreten. Da Ausländer oft als schwache Mitglieder der Gesellschaft gelten, entstehen nationalistisch und rassistisch motivierte Meinungen über sozial schwache Menschen, nicht zuletzt gefördert durch eine sozialdarwinistische, autoritäre Denkweise. Denn auch ohne Einbezug von Ausländern setzen sich – so behaupten Rechtsextremisten – nur die Stärkeren durch.

Auch folgende Aussage, den Allgemeinen Menschenrechten folgend, galt es zu bewerten: *„Alle Menschen sind gleichwertig.“*⁵ Vertritt man eine extreme Zustimmung zu Deutschnationalismus, Ausländerfeindlichkeit und Gewaltbereitschaft, ist es also naheliegend, dass man nicht alle Menschen als gleichwertig betrachtet. Die zweite Aussage ist der Studie von 1992 entnommen: *„Der Staat hat die Aufgabe, die Schwachen zu schützen.“* Rechtsextreme sollten, so ist zu erwarten, diese Aussage eher ablehnen. Besonders auf internationaler Ebene sollte bei rechtsextrem gesinnten Jugendlichen – durch Ausländerfeindlichkeit verstärkt – folgende Aussage auf Ablehnung stoßen: *„Österreich sollte mehr Flüchtlinge aus Krisengebieten aufnehmen.“*

Im Folgenden die Befunde:

⁵ Brunmayr (1992): *„Alle Menschen sind von Natur aus gleichwertig.“*

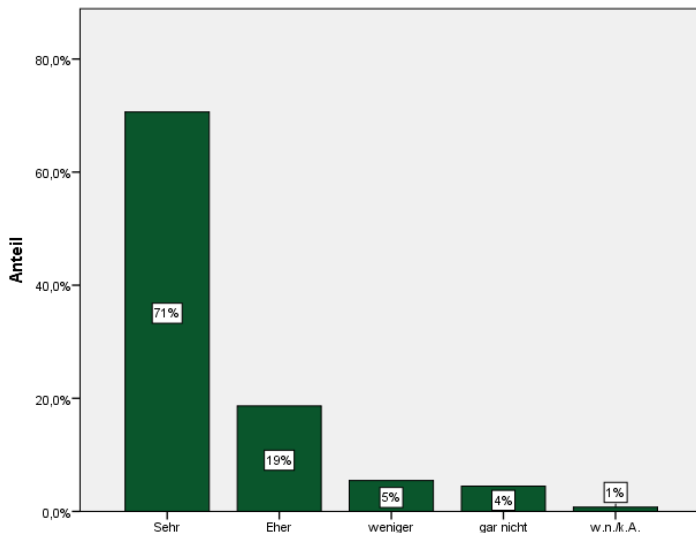


Abb. 7: Alle Menschen sind gleichwertig

Der Grundsatz „*Alle Menschen sind gleichwertig*“ findet eine breite Zustimmung. Eine klare Mehrheit von 71 % vertritt diese Meinung, nur 4 % lehnen ihn ganz ab und 5 % stimmen „weniger“ zu. Auch die Brunmayr-Studie verzeichnete vergleichbar hohe Zustimmung. Es ist also offensichtlich, dass die Gleichwertigkeit des Menschen stark befürwortet wird und nur eine Minderheit die gegenteilige Auffassung vertritt. Die Meinung, dass alle Menschen gleichwertig sind, wird heute ebenso stark vertreten wie vor 22 Jahren.

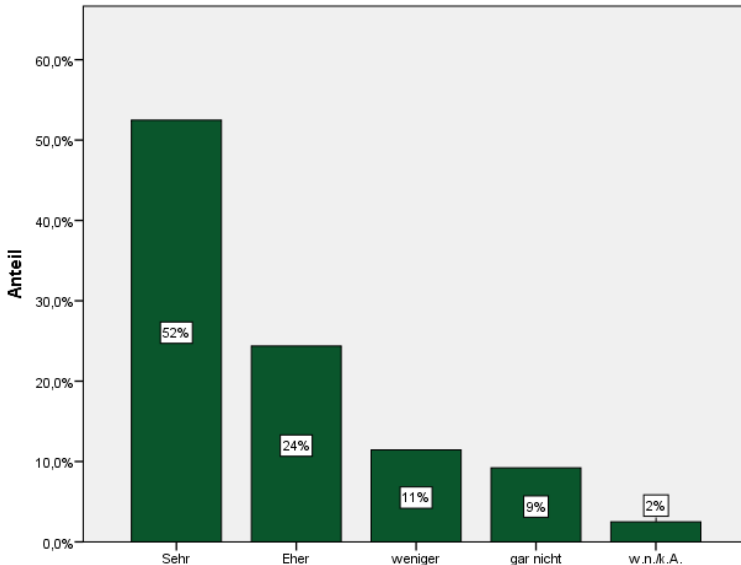


Abb. 8: Der Staat hat die Aufgabe, die Schwachen zu schützen

Die Meinung, es sei Aufgabe des Staates, die schwachen Mitglieder der Gesellschaft zu schützen (seien sie nun Ausländer oder nicht), stößt bei lediglich 11 % auf „weniger“ Zustimmung und bei 9 % auf völlige Ablehnung. 52 % bewerten die Aussage mit einem klaren „stimme sehr zu“ und immerhin 24 % stimmen „eher“ zu.

Dieser hier gemessenen Zustimmung zur staatlichen Hilfe von insgesamt 76 Prozent der Bevölkerung stehen noch höhere Werte aus dem Jahr 1992 gegenüber. Damals stimmte rund 90 Prozent „sehr“ oder „eher“ zu. Der Anteil der Ablehner nahm entsprechend zu.

Wenn es um Kriegsflüchtlinge geht, sind die Einstellungen der Salzburger Jugendlichen sehr gemischt. Zwar sprach sich (Ende 2014) eine Mehrheit von 64 % entweder „sehr“ oder „eher“ dafür aus, dass Österreich mehr Flüchtlinge aufnehmen sollte, doch verzeichnet die Umfrage auch stattliche 25 %, die diese Meinung „gar nicht“ teilen. Die Aussage „*Kriegsflüchtlinge sollten wir aufnehmen!*“ fand 1992 hingegen 38 % Zustimmung. 2014

waren hingegen nur 30 % der Meinung, dass man Flüchtlinge in Österreich aufnehmen soll.

4.4. Deutschnationalismus

Konkret wird das Thema Deutschnationalismus in der Brunmayr-Studie nicht angeführt; es ist aber Bestandteil der Erhebung im Abschnitt zu „Nationalsozialismus, Hitler und deutsche Nation“. Da sich die Beziehung zwischen Nationalsozialismus und Rechtsradikalismus komplex und zum Teil auch kontrovers gestaltet – wie zuvor in den theoretischen Überlegungen erläutert – und manche Rechtsextremisten sich heute bewusst von der NS-Ideologie distanzieren, wurden 2014 keine Fragen zur Aktualität von NS-Gedankengut gestellt. Interessant ist jedoch zu sehen, ob sich die Meinung der Salzburger und Salzburgerinnen zur Zugehörigkeit zur deutschen Nation in den letzten 22 Jahren maßgeblich verändert hat.

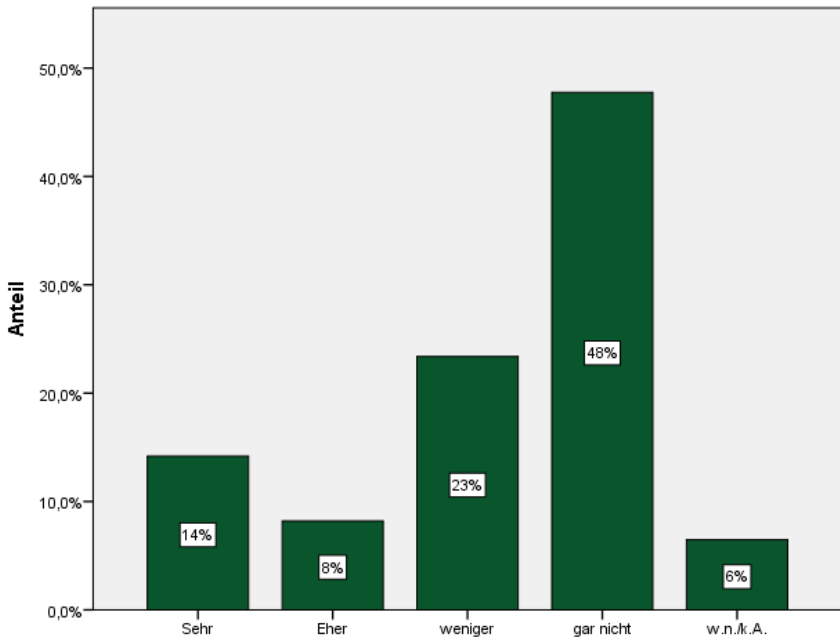


Abb. 1: Österreich ist Teil der deutschen Nation

Obwohl eine Mehrheit der Befragten (48 %) die Aussage Österreich ist Teil der deutschen Nation mit „stimme gar nicht zu“ bewerten und 23 % „weniger“ zustimmen, sind immerhin beachtliche 14 % der Meinung, Österreich gehöre zur deutschen Nation. Im Vergleich dazu bewerteten im Jahre 1992 fast 60 % der Befragten dieselbe Aussage mit „sehr falsch“. Als „sehr richtig“ bezeichneten die Aussage im Jahre 1992 etwa 28 % der Sympathisanten und weniger als 5 % der Ablehner. Insgesamt lassen sich 1992 also etwa 7 % Zustimmung kalkulieren, im Vergleich zu 14 % Zustimmung im Jahre 2014.

Ist die Salzburger Jugend nun etwa in den vergangenen 22 Jahren deutschnationaler geworden? Diese Frage lässt sich aufgrund des Vergleichs zwischen einer bundesweiten und einer landesweiten Studie nicht ganz einfach beantworten. Zum einen deuten die Ergebnisse darauf hin, dass heute mehr Jugendliche der Meinung sind, Österreich gehöre zur deutschen Nation als zum alternativen Erhebungszeitpunkt 1992, andererseits scheint im Bundesland Salzburg die Identifikation mit der deutschen Nation stärker vorhanden zu sein als im gesamten Bundesgebiet. In einer anderen österreichweiten Studie, die Weidenholzer (in: Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes 1996) erwähnt, „waren noch 46 % der Österreicher [1956] der Meinung, daß Österreich zum deutschen Volk gehöre, 1964 behaupteten dies nur mehr 15 % und 1970 nur mehr 8 % der Befragten“ (340). Mit 14 % Zustimmung stellt sich die Salzburger Jugend als verhältnismäßig deutschnational dar. Auch die geographische Nähe des Bundeslandes Salzburgs zu Deutschland könnte hierbei ausschlaggebend sein. Als These kann auch angeführt werden, dass der Terminus „Deutsche Nation“ in Österreich heute anders interpretiert wird als vor 23 Jahren. Deutschnationalismus ist auch im politischen Diskurs weniger präsent, im Alltagsleben hat sich das Image Deutschlands deutlich verändert.

5. Fazit

Diese Arbeit präsentierte die Ergebnisse einer Umfrage durch das Institut für Grundlagenforschung. Es wurden Denkweisen erhoben und anschließend interpretiert, um einzuschätzen, wie autoritär die Jugend in Salzburg denkt. Hierzu wurden Aussagen, die schon 1992 ins Feld geführt worden waren, im Jahr 2014 in Salzburg noch einmal bewertet und einige neue, gesellschaftlich relevante Fragen hinzugefügt. Nachfolgende Tabelle stellt die Ergebnisse der IGF Befragung 2014 nochmals dar:

	Sehr	Eher	Stimme sehr oder eher zu	weniger	gar nicht	Stimmer weniger und gar nicht zu.	ka
Alle Menschen sind gleichwertig	71%	19%	90%	5%	4%	9%	1%
Österreich sollte mehr Flüchtlinge aus Krisengebieten aufnehmen	30%	16%	46%	26%	25%	51%	3%
Ausländer leben in der Mehrzahl auf unsere Kosten	25%	24%	49%	23%	25%	48%	3%
Individuelle Gewalt ist anzuwenden, wenn andere Mittel nichts bringen	6%	9%	15%	21%	61%	82%	3%
Das Starke soll siegen, das Schwache untergehen	7%	6%	13%	18%	64%	82%	5%
Der Staat hat die Aufgabe, die Schwachen zu schützen	52%	24%	76%	11%	9%	20%	4%
Österreich ist Teil der deutschen Nation	14%	8%	22%	23%	48%	71%	7%
Erst wenn die fremden Elemente aus unserem Land draußen sind, wird es wieder bergauf gehen	16%	18%	34%	22%	39%	61%	5%
Die hohe Anzahl an Muslimen stellt eine Bedrohung für uns dar	20%	20%	40%	20%	36%	56%	4%

Anhand der behandelten Themen und der ihnen zuzuordnenden Aussagen, die aus der Jugendstudie 1992 entnommen wurden, lässt sich – trotz in

mancherlei Hinsicht positiver Entwicklung – im Bundesland Salzburg durchaus eine gewisse Tendenz zu rechtsextremen Einstellungen unter Jugendlichen feststellen. Ausländerfeindlichkeit ist weiterhin genauso stark ausgeprägt wie im Jahr 1992, doch ist die (eher) ausländerfeindlich gesinnte Jugend eine Minderheit. Insbesondere das Vorurteil, dass Ausländer, auf Kosten der Österreicher leben, ist sehr präsent. Auch eine Tendenz zur Islamophobie lässt sich feststellen, ist aber nicht unverhältnismäßig stark. Insgesamt wird der Islam nicht als wesentliches Gefahrenpotenzial wahrgenommen. Die Gewaltbereitschaft ist gering – wie auch schon 1992. Die darüber hinaus positiven Ergebnisse zur Solidarität in Salzburg werden lediglich dadurch eingeschränkt, dass ein größerer Anteil an Jugendlichen die Aufnahme von Krisenflüchtlingen ablehnt als dies in der Studie 1992 verzeichnet wurde. Der Deutschnationalismus findet zwar in Salzburg wenig Anklang, doch hat er im Vergleich zum bundesweiten Stand 1992 mehr Befürworter und weniger Ablehner. Angesichts der Annahme, dass der Deutschnationalismus weitgehend durch einen österreichischen Nationalismus abgelöst wurde, ist dieses Ergebnis besonders überraschend. Bemerkenswert sind auch die geschlechtlichen Unterschiede. Männer vertreten laut den Ergebnissen der IGF-Befragung eher eine autoritäre Denkweise als Frauen.

Letztendlich kann man aus den Ergebnissen dieser Umfrage zwei wesentliche Schlüsse ziehen. Erstens: Es gibt in Salzburg eine beachtliche Anzahl an Jugendlichen, die autoritäres Gedankengut vertritt. Trotzdem zweitens: Der Gesamtanteil, der autoritär denkenden Jugend, wie auch der Anteil der Rechtsextremisten, ist - auch im Vergleich mit älteren Studien - auf niederem Niveau konstant. Unabhängig davon, wie sehr man sich durch toleranzfördernde Erziehung oder andere Maßnahmen bemüht: Es wird wohl immer einen Teil der Bevölkerung geben, der autoritäres Gedankengut gutheißt.

6. Literatur

Altemeyer, Bob (2006): „The Authoritarians“. Department of Psychology, University of Manitoba: Winnipeg.

Bader, Veit-Michael (1995): „Rassismus, Ethnizität, Bürgerschaft: Soziologische und Philosophische Überlegungen“. Westfälisches Dampfboot: Münster.

Brunmayr, Erich (1992): „Österreichische Jugendstudie 1992: ‚Rechtsextremismus [sic] und Benachteiligung‘ – Teil 1: Verteilung des Rechtsextremismus bei österr. Jugendlichen.“ Sozialforschung Dr. Brunmayr: Gmunden.

Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (1981): „Rechtsextremismus in Österreich nach 1945“. Österreichischer Bundesverlag: Wien.

Hobsbawm, Eric J. (1992): „Nations and Nationalism Since 1780: Programme, Myth, Reality“. 2. Aufl. Cambridge University Press: London.

Holzer, Willibald I. et al (1993): „Handbuch des Österreichischen Rechtsextremismus“. Deuticke: 2. Aufl. Wien.

Klönne, Arno (1996): „Rechtsextremismus in der ‚zivilen‘ Gesellschaft: ‚Kein Spuk von Gestern‘“. Politik Verstehen und Handeln Band 4. LIT-Verlag: Münster.

Lüscher, Christoph (1997): „Autoritarismus und Ausländerfeindlichkeit“. Forschungsarbeit eingereicht bei Prof. Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny am soziologischen Institut der Universität Zürich.

Mudde, Cas (1996): „The War of Words Defining the Extreme Right Wing Party Family“. West European Politics 19.2: 225 – 248: London.

Österreichisches Institut für Jugendforschung (1993): „ÖIJ Info-Letter Nr. 1, 1993“. ÖIJ-Verlag: Wien.

Winkler, Heinrich A. (1978): „Nationalismus“. Verlag Anton Hain Meisenheim GmbH: Regensburg.

Woods, Roger (1992): „The Radical Right: The ‚Conservative Revolutionaries‘ in Germany“. Roger Eatwell/Noel O’Sullivan: The Nature of the Right: London.

7. Anhang

Tabelle: IGF-Mehrthemenumfrage, Oktober 2014

STRUKTURTABELLE Basis: Zeilenprozentwerte

		Geschlecht				Gesamt	
		Männer		Frauen		n	%
		n	%	n	%		
Tabelle 1							
	14-15 Jahre	42	52%	39	48%	81	100%
Alter	16-18 Jahre	70	48%	76	52%	146	100%
	19-29 Jahre	96	55%	79	45%	175	100%
Gesamt		208	52%	194	48%	402	100%
	Pflichtschule	114	50%	115	50%	229	100%
	Beruf/Lehre	42	66%	22	34%	64	100%
Ausbildung	Fachschule	11	50%	11	50%	22	100%
	Matura/Uni	41	47%	46	53%	87	100%
	Berufstätig	85	58%	62	42%	147	100%
Tätigkeit	Schul-/Ausbildung	107	48%	115	52%	222	100%
	HH/Arbeitssuche	16	48%	17	52%	33	100%
	Single-HH	21	57%	16	43%	37	100%
	2-Personen-HH	40	50%	40	50%	80	100%
HH-Größe	3-Personen-HH	48	56%	37	44%	85	100%
	4 und mehr	99	50%	101	51%	200	100%
	Stadt Salzburg	44	48%	48	52%	92	100%
	Flachgau	66	49%	68	51%	134	100%
	Tennengau	30	53%	27	47%	57	100%
Bezirk	Pongau	33	62%	20	38%	53	100%
	Pinzgau	34	52%	31	48%	65	100%
	Lungau	1	100%			1	100%
	bis 5.000 EW	77	50%	78	50%	155	100%
Ortsgröße	bis 20.000 EW	86	56%	68	44%	154	100%
	Sbg. Stadt	44	48%	47	52%	91	100%

STRUKTURTABELLE
Basis: Spaltenprozentwerte

		Geschlecht				Gesamt	
		Männer		Frauen		n	%
		n	%	n	%		
Tabelle 2							
	14-15 Jahre	42	20%	39	20%	81	20%
Alter	16-18 Jahre	70	34%	76	39%	146	36%
	19-29 Jahre	96	46%	79	41%	175	44%
	Gesamt	208	100%	194	100%	402	100%
Ausbildung	Pflichtschule	114	55%	115	59%	229	57%
	Beruf/Lehre	42	20%	22	11%	64	16%
	Fachschule	11	5%	11	6%	22	5%
	Matura/Uni	41	20%	46	24%	87	22%
	Berufstätig	85	41%	62	32%	147	37%
Tätigkeit	Schul-/Ausbildung	107	51%	115	59%	222	55%
	HH/Arbeitssuche	16	8%	17	9%	33	8%
	Single-HH	21	10%	16	8%	37	9%
HH-Größe	2-Personen-HH	40	19%	40	21%	80	20%
	3-Personen-HH	48	23%	37	19%	85	21%
	4 und mehr	99	48%	101	52%	200	50%
	Stadt Salzburg	44	21%	48	25%	92	23%
Bezirk	Flachgau	66	32%	68	35%	134	33%
	Tennengau	30	14%	27	14%	57	14%
	Pongau	33	16%	20	10%	53	13%
	Pinzgau	34	16%	31	16%	65	16%
	Lungau	1	0%			1	0%
	bis 5.000 EW	77	37%	78	40%	155	39%
	bis 20.000 EW	86	42%	68	35%	154	39%
Ortsgröße	Sbg. Stadt	44	21%	47	24%	91	23%

Frage: Ich lese Ihnen Aussagen vor. Bitte sagen Sie mir, inwieweit Sie diesen Aussagen zustimmen oder nicht.

		Alle Menschen sind gleichwertig.										Gesamt	
		Sehr		Eher		weniger		gar nicht		w.n./k.A.		n	%
Tabelle 3		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Männer	134	64%	39	19%	16	8%	16	8%	3	1%	208	100%
	Frauen	150	77%	36	19%	6	3%	2	1%			194	100%
Gesamt		284	71%	75	19%	22	5%	18	4%	3	1%	402	100%
Alter	14-15 Jahre	71	88%	8	10%					2	2%	81	100%
	16-18 Jahre	105	72%	26	18%	8	5%	7	5%			146	100%
	19-29 Jahre	108	62%	41	23%	14	8%	11	6%	1	1%	175	100%
Ausbildung	Pflichtschule	181	79%	34	15%	5	2%	7	3%	2	1%	229	100%
	Beruf/Lehre	40	63%	11	17%	7	11%	6	9%			64	100%
	Fachschule	13	59%	5	23%	3	14%	1	5%			22	100%
	Matura/Uni	50	57%	25	29%	7	8%	4	5%	1	1%	87	100%
	Berufstätig	99	67%	23	16%	16	11%	9	6%			147	100%
Tätigkeit	Schul-/Ausbildung	160	72%	49	22%	6	3%	5	2%	2	1%	222	100%
	HH/Arbeitssuche	25	76%	3	9%			4	12%	1	3%	33	100%
	Single-HH	20	54%	8	22%	5	14%	4	11%			37	100%
HH-Größe	2-Personen-HH	60	75%	13	16%	4	5%	3	4%			80	100%
	3-Personen-HH	56	66%	17	20%	4	5%	7	8%	1	1%	85	100%
	4 und mehr	148	74%	37	19%	9	5%	4	2%	2	1%	200	100%
	Stadt Salzburg	62	67%	24	26%	6	7%					92	100%
	Flachgau	120	90%	10	7%	1	1%	3	2%			134	100%
Bezirk	Tennengau	49	86%	3	5%	1	2%	4	7%			57	100%
	Pongau	31	58%	10	19%	7	13%	4	8%	1	2%	53	100%
	Pinzgau	22	34%	27	42%	7	11%	7	11%	2	3%	65	100%
	Lungau			1	100%							1	100%
	bis 5.000 EW	112	72%	26	17%	8	5%	8	5%	1	1%	155	100%
Ortsgröße	bis 20.000 EW	108	70%	26	17%	8	5%	10	6%	2	1%	154	100%
	Sbg. Stadt	62	68%	23	25%	6	7%					91	100%

Frage: Ich lese Ihnen Aussagen vor. Bitte sagen Sie mir, inwieweit Sie diesen Aussagen zustimmen oder nicht.

		Österreich sollte mehr Flüchtlinge aus Krisengebieten aufnehmen.										Gesamt	
		Sehr		Eher		weniger		gar nicht		w.n./k.A.		n	%
Tabelle 4		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%		
Geschlecht	Männer	52	25%	32	15%	53	25%	62	30%	9	4%	208	100%
	Frauen	67	35%	34	18%	50	26%	38	20%	5	3%	194	100%
Gesamt		119	30%	66	16%	103	26%	100	25%	14	3%	402	100%
Alter	14-15 Jahre	24	30%	16	20%	20	25%	18	22%	3	4%	81	100%
	16-18 Jahre	47	32%	19	13%	34	23%	42	29%	4	3%	146	100%
	19-29 Jahre	48	27%	31	18%	49	28%	40	23%	7	4%	175	100%
Ausbildung	Pflichtschule	73	32%	35	15%	53	23%	60	26%	8	3%	229	100%
	Beruf/Lehre	23	36%	6	9%	15	23%	19	30%	1	2%	64	100%
	Fachschule	5	23%	3	14%	6	27%	7	32%	1	5%	22	100%
	Matura/Uni	18	21%	22	25%	29	33%	14	16%	4	5%	87	100%
Tätigkeit	Berufstätig	46	31%	22	15%	35	24%	39	27%	5	3%	147	100%
	Schul-/Ausbildung	58	26%	40	18%	65	29%	51	23%	8	4%	222	100%
	HH/Arbeitssuche	15	45%	4	12%	3	9%	10	30%	1	3%	33	100%
HH-Größe	Single-HH	9	24%	4	11%	11	30%	11	30%	2	5%	37	100%
	2-Personen-HH	32	40%	15	19%	16	20%	16	20%	1	1%	80	100%
	3-Personen-HH	20	24%	15	18%	23	27%	25	29%	2	2%	85	100%
Bezirk	4 und mehr	58	29%	32	16%	53	27%	48	24%	9	5%	200	100%
	Stadt Salzburg	9	10%	24	26%	36	39%	18	20%	5	5%	92	100%
	Flachgau	68	51%	18	13%	19	14%	29	22%			134	100%
	Tennengau	25	44%	5	9%	4	7%	23	40%			57	100%
	Pongau	14	26%	9	17%	18	34%	8	15%	4	8%	53	100%
	Pinzgau	3	5%	10	15%	26	40%	22	34%	4	6%	65	100%
	Lungau									1	100%	1	100%
Ortsgröße	bis 5.000 EW	49	32%	25	16%	31	20%	44	28%	6	4%	155	100%
	bis 20.000 EW	60	39%	17	11%	36	23%	38	25%	3	2%	154	100%
	Sbg. Stadt	9	10%	23	25%	36	40%	18	20%	5	5%	91	100%

Frage: Ich lese Ihnen Aussagen vor. Bitte sagen Sie mir, inwieweit Sie diesen Aussagen zustimmen oder nicht.

Ausländer leben in der Mehrzahl auf unsere Kosten.

Tabelle 5		Ausländer leben in der Mehrzahl auf unsere Kosten.										Gesamt	
		Sehr		Eher		weniger		gar nicht		w.n./k.A.		n	%
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%		
Geschlecht	Männer	56	27%	49	24%	42	20%	54	26%	7	3%	208	100%
	Frauen	44	23%	49	25%	50	26%	46	24%	5	3%	194	100%
Gesamt		100	25%	98	24%	92	23%	100	25%	12	3%	402	100%
Alter	14-15 Jahre	20	25%	18	22%	16	20%	22	27%	5	6%	81	100%
	16-18 Jahre	36	25%	36	25%	28	19%	43	29%	3	2%	146	100%
	19-29 Jahre	44	25%	44	25%	48	27%	35	20%	4	2%	175	100%
	Pflichtschule	60	26%	52	23%	47	21%	62	27%	8	3%	229	100%
Ausbildung	Beruf/Lehre	20	31%	15	23%	11	17%	17	27%	1	2%	64	100%
	Fachschule	4	18%	5	23%	6	27%	7	32%			22	100%
	Matura/Uni	16	18%	26	30%	28	32%	14	16%	3	3%	87	100%
	Berufstätig	39	27%	43	29%	26	18%	36	24%	3	2%	147	100%
Tätigkeit	Schul-/Ausbildung	50	23%	49	22%	60	27%	54	24%	9	4%	222	100%
	HH/Arbeitssuche	11	33%	6	18%	6	18%	10	30%			33	100%
	Single-HH	10	27%	8	22%	13	35%	5	14%	1	3%	37	100%
	2-Personen-HH	17	21%	21	26%	16	20%	24	30%	2	3%	80	100%
HH-Größe	3-Personen-HH	22	26%	24	28%	21	25%	16	19%	2	2%	85	100%
	4 und mehr	51	26%	45	23%	42	21%	55	28%	7	4%	200	100%
	Stadt Salzburg	6	7%	23	25%	43	47%	18	20%	2	2%	92	100%
	Flachgau	33	25%	29	22%	22	16%	44	33%	6	4%	134	100%
Bezirk	Tennengau	23	40%	6	11%	7	12%	21	37%			57	100%
	Pongau	10	19%	12	23%	17	32%	14	26%			53	100%
	Pinzgau	28	43%	27	42%	3	5%	3	5%	4	6%	65	100%
	Lungau			1	100%							1	100%
Ortsgröße	bis 5.000 EW	47	30%	36	23%	22	14%	44	28%	6	4%	155	100%
	bis 20.000 EW	46	30%	40	26%	26	17%	38	25%	4	3%	154	100%
	Sbg. Stadt	7	8%	22	24%	43	47%	17	19%	2	2%	91	100%

**Frage: Ich lese Ihnen Aussagen vor. Bitte sagen Sie mir, inwieweit Sie diesen Aussagen zustimmen oder nicht.
Individuelle Gewalt ist anzuwenden, wenn andere Mittel nichts bringen.**

		Individuelle Gewalt ist anzuwenden, wenn andere Mittel nichts bringen.										Gesamt	
		Sehr		Eher		weniger		gar nicht		w.n./k.A.		n	%
Tabelle 6		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%		
Geschlecht	Männer	19	9%	25	12%	37	18%	121	58%	6	3%	208	100%
	Frauen	6	3%	12	6%	47	24%	125	64%	4	2%	194	100%
Gesamt		25	6%	37	9%	84	21%	246	61%	10	2%	402	100%
Alter	14-15 Jahre	2	2%	8	10%	14	17%	53	65%	4	5%	81	100%
	16-18 Jahre	10	7%	12	8%	34	23%	85	58%	5	3%	146	100%
	19-29 Jahre	13	7%	17	10%	36	21%	108	62%	1	1%	175	100%
Ausbildung	Pflichtschule	13	6%	20	9%	50	22%	137	60%	9	4%	229	100%
	Beruf/Lehre	5	8%	7	11%	10	16%	42	66%			64	100%
	Fachschule			1	5%	5	23%	15	68%	1	5%	22	100%
	Matura/Uni	7	8%	9	10%	19	22%	52	60%			87	100%
	Berufstätig	13	9%	16	11%	25	17%	92	63%	1	1%	147	100%
Tätigkeit	Schul-/Ausbildung	8	4%	18	8%	56	25%	131	59%	9	4%	222	100%
	HH/Arbeitssuche	4	12%	3	9%	3	9%	23	70%			33	100%
	Single-HH	4	11%	3	8%	7	19%	23	62%			37	100%
HH-Größe	2-Personen-HH	5	6%	6	8%	17	21%	52	65%			80	100%
	3-Personen-HH	12	14%	10	12%	22	26%	39	46%	2	2%	85	100%
	4 und mehr	4	2%	18	9%	38	19%	132	66%	8	4%	200	100%
Bezirk	Stadt Salzburg	3	3%	11	12%	27	29%	50	54%	1	1%	92	100%
	Flachgau	1	1%	8	6%	13	10%	112	84%			134	100%
	Tennengau	8	14%	1	2%	4	7%	44	77%			57	100%
	Pongau	2	4%	9	17%	17	32%	24	45%	1	2%	53	100%
	Pinzgau	11	17%	8	12%	23	35%	15	23%	8	12%	65	100%
	Lungau							1	100%			1	100%
	Ortsgröße	bis 5.000 EW	12	8%	8	5%	35	23%	93	60%	7	5%	155
	bis 20.000 EW	10	6%	17	11%	22	14%	103	67%	2	1%	154	100%

Sbg. Stadt 3 3% 11 12% 27 30% 49 54% 1 1% 91 100%

Frage: Ich lese Ihnen Aussagen vor. Bitte sagen Sie mir, inwieweit Sie diesen Aussagen zustimmen oder nicht.

Das Starke soll siegen, das Schwache untergehen.

		Das Starke soll siegen, das Schwache untergehen.										Gesamt	
		Sehr		Eher		weniger		gar nicht		w.n./k.A.		n	%
Tabelle 7		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Männer	20	10%	19	9%	36	17%	124	60%	9	4%	208	100%
	Frauen	9	5%	6	3%	38	20%	135	70%	6	3%	194	100%
Gesamt		29	7%	25	6%	74	18%	259	64%	15	4%	402	100%
Alter	14-15 Jahre	4	5%	5	6%	9	11%	57	70%	6	7%	81	100%
	16-18 Jahre	17	12%	9	6%	27	18%	86	59%	7	5%	146	100%
	19-29 Jahre	8	5%	11	6%	38	22%	116	66%	2	1%	175	100%
Ausbildung	Pflichtschule	19	8%	12	5%	40	17%	146	64%	12	5%	229	100%
	Beruf/Lehre	4	6%	8	13%	10	16%	41	64%	1	2%	64	100%
	Fachschule	3	14%			4	18%	15	68%			22	100%
	Matura/Uni	3	3%	5	6%	20	23%	57	66%	2	2%	87	100%
Tätigkeit	Berufstätig	11	7%	13	9%	28	19%	92	63%	3	2%	147	100%
	Schul-/Ausbildung	15	7%	11	5%	40	18%	144	65%	12	5%	222	100%
	HH/Arbeitssuche	3	9%	1	3%	6	18%	23	70%			33	100%
HH-Größe	Single-HH	4	11%	2	5%	6	16%	24	65%	1	3%	37	100%
	2-Personen-HH	3	4%	7	9%	13	16%	54	68%	3	4%	80	100%
	3-Personen-HH	9	11%	5	6%	22	26%	46	54%	3	4%	85	100%
	4 und mehr	13	7%	11	6%	33	17%	135	68%	8	4%	200	100%
Bezirk	Stadt Salzburg	1	1%	8	9%	17	18%	62	67%	4	4%	92	100%
	Flachgau	5	4%	1	1%	12	9%	114	85%	2	1%	134	100%
	Tennengau	6	11%	2	4%	5	9%	44	77%			57	100%
	Pongau	12	23%	8	15%	12	23%	20	38%	1	2%	53	100%
	Pinzgau	5	8%	6	9%	28	43%	18	28%	8	12%	65	100%
	Lungau							1	100%			1	100%
Ortsgröße	bis 5.000 EW	13	8%	8	5%	28	18%	97	63%	9	6%	155	100%
	bis 20.000 EW	15	10%	9	6%	30	19%	98	64%	2	1%	154	100%
	Sbg. Stadt	1	1%	8	9%	16	18%	62	68%	4	4%	91	100%

Frage: Ich lese Ihnen Aussagen vor. Bitte sagen Sie mir, inwieweit Sie diesen Aussagen zustimmen oder nicht.

Der Staat hat die Aufgabe, die Schwachen zu schützen-

		Der Staat hat die Aufgabe, die Schwachen zu schützen										Gesamt	
		Sehr		Eher		weniger		gar nicht		w.n./k.A.		n	%
Tabelle 8		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Männer	102	49%	47	23%	29	14%	22	11%	8	4%	208	100%
	Frauen	109	56%	51	26%	17	9%	15	8%	2	1%	194	100%
Gesamt		211	52%	98	24%	46	11%	37	9%	10	2%	402	100%
Alter	14-15 Jahre	47	58%	12	15%	12	15%	6	7%	4	5%	81	100%
	16-18 Jahre	78	53%	32	22%	18	12%	15	10%	3	2%	146	100%
	19-29 Jahre	86	49%	54	31%	16	9%	16	9%	3	2%	175	100%
Ausbildung	Pflichtschule	126	55%	50	22%	27	12%	19	8%	7	3%	229	100%
	Beruf/Lehre	37	58%	12	19%	9	14%	6	9%			64	100%
	Fachschule	16	73%	3	14%	2	9%	1	5%			22	100%
	Matura/Uni	32	37%	33	38%	8	9%	11	13%	3	3%	87	100%
Tätigkeit	Berufstätig	84	57%	33	22%	15	10%	15	10%			147	100%
	Schul-/Ausbildung	104	47%	58	26%	31	14%	20	9%	9	4%	222	100%
	HH/Arbeitssuche	23	70%	7	21%			2	6%	1	3%	33	100%
HH-Größe	Single-HH	17	46%	10	27%	6	16%	4	11%			37	100%
	2-Personen-HH	46	58%	18	23%	10	13%	6	8%			80	100%
	3-Personen-HH	39	46%	26	31%	6	7%	11	13%	3	4%	85	100%
	4 und mehr	109	55%	44	22%	24	12%	16	8%	7	4%	200	100%
Bezirk	Stadt Salzburg	28	30%	35	38%	14	15%	13	14%	2	2%	92	100%
	Flachgau	105	78%	16	12%	5	4%	8	6%			134	100%
	Tennengau	46	81%	4	7%	2	4%	5	9%			57	100%
	Pongau	23	43%	16	30%	8	15%	5	9%	1	2%	53	100%
	Pinzgau	9	14%	26	40%	17	26%	6	9%	7	11%	65	100%
	Lungau			1	100%							1	100%
Ortsgröße	bis 5.000 EW	87	56%	39	25%	13	8%	12	8%	4	3%	155	100%
	bis 20.000 EW	95	62%	25	16%	19	12%	11	7%	4	3%	154	100%
	Sbg. Stadt	27	30%	34	37%	14	15%	14	15%	2	2%	91	100%

Frage: Ich lese Ihnen Aussagen vor. Bitte sagen Sie mir, inwieweit Sie diesen Aussagen zustimmen oder nicht.
 Österreich ist Teil der deutschen Nation.

		Österreich ist Teil der deutschen Nation										Gesamt	
		Sehr		Eher		weniger		gar nicht		w.n./k.A.		n	%
Tabelle 9		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Männer	32	15%	15	7%	51	25%	97	47%	13	6%	208	100%
	Frauen	25	13%	18	9%	43	22%	95	49%	13	7%	194	100%
Gesamt		57	14%	33	8%	94	23%	192	48%	26	6%	402	100%
Alter	14-15 Jahre	4	5%	4	5%	21	26%	42	52%	10	12%	81	100%
	16-18 Jahre	26	18%	12	8%	36	25%	62	42%	10	7%	146	100%
	19-29 Jahre	27	15%	17	10%	37	21%	88	50%	6	3%	175	100%
Ausbildung	Pflichtschule	28	12%	17	7%	57	25%	108	47%	19	8%	229	100%
	Beruf/Lehre	12	19%	2	3%	15	23%	33	52%	2	3%	64	100%
	Fachschule	3	14%	4	18%	3	14%	11	50%	1	5%	22	100%
	Matura/Uni	14	16%	10	11%	19	22%	40	46%	4	5%	87	100%
Tätigkeit	Berufstätig	24	16%	16	11%	35	24%	65	44%	7	5%	147	100%
	Schul-/Ausbildung	23	10%	16	7%	56	25%	108	49%	19	9%	222	100%
	HH/Arbeitssuche	10	30%	1	3%	3	9%	19	58%			33	100%
HH-Größe	Single-HH	8	22%	3	8%	5	14%	19	51%	2	5%	37	100%
	2-Personen-HH	13	16%	6	8%	21	26%	38	48%	2	3%	80	100%
	3-Personen-HH	10	12%	8	9%	22	26%	39	46%	6	7%	85	100%
	4 und mehr	26	13%	16	8%	46	23%	96	48%	16	8%	200	100%
Bezirk	Stadt Salzburg	11	12%	11	12%	27	29%	38	41%	5	5%	92	100%
	Flachgau	18	13%	12	9%	34	25%	64	48%	6	4%	134	100%
	Tennengau	7	12%	1	2%	11	19%	37	65%	1	2%	57	100%
	Pongau	19	36%	6	11%	9	17%	13	25%	6	11%	53	100%
	Pinzgau	2	3%	3	5%	13	20%	39	60%	8	12%	65	100%
	Lungau							1	100%			1	100%
	bis 5.000 EW	25	16%	16	10%	30	19%	70	45%	14	9%	155	100%
Ortsgröße	bis 20.000 EW	19	12%	6	4%	36	23%	86	56%	7	5%	154	100%
	Sbg. Stadt	12	13%	11	12%	27	30%	36	40%	5	5%	91	100%

Frage: Ich lese Ihnen Aussagen vor. Bitte sagen Sie mir, inwieweit Sie diesen Aussagen zustimmen oder nicht.

Erst wenn die fremden Elemente aus unserem Land draußen sind, wird es wieder bergauf gehen.

		Erst wenn die fremden Elemente aus unserem Land draußen sind, wird es wieder bergauf gehen										Gesamt	
		Sehr		Eher		weniger		gar nicht		w.n./k.A.		n	%
Tabelle 10		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Männer	41	20%	43	21%	37	18%	76	37%	11	5%	208	100%
	Frauen	25	13%	29	15%	50	26%	80	41%	10	5%	194	100%
Gesamt		66	16%	72	18%	87	22%	156	39%	21	5%	402	100%
Alter	14-15 Jahre	13	16%	8	10%	15	19%	36	44%	9	11%	81	100%
	16-18 Jahre	28	19%	31	21%	26	18%	52	36%	9	6%	146	100%
	19-29 Jahre	25	14%	33	19%	46	26%	68	39%	3	2%	175	100%
Ausbildung	Pflichtschule	43	19%	35	15%	40	17%	93	41%	18	8%	229	100%
	Beruf/Lehre	12	19%	17	27%	10	16%	25	39%			64	100%
	Fachschule	3	14%	7	32%	4	18%	8	36%			22	100%
	Matura/Uni	8	9%	13	15%	33	38%	30	34%	3	3%	87	100%
Tätigkeit	Berufstätig	26	18%	32	22%	28	19%	59	40%	2	1%	147	100%
	Schul-/Ausbildung	31	14%	39	18%	51	23%	82	37%	19	9%	222	100%
	HH/Arbeitssuche	9	27%	1	3%	8	24%	15	45%			33	100%
	Single-HH	8	22%	1	3%	13	35%	14	38%	1	3%	37	100%
HH-Größe	2-Personen-HH	12	15%	14	18%	16	20%	36	45%	2	3%	80	100%
	3-Personen-HH	16	19%	17	20%	17	20%	28	33%	7	8%	85	100%
	4 und mehr	30	15%	40	20%	41	21%	78	39%	11	6%	200	100%
Bezirk	Stadt Salzburg	3	3%	9	10%	32	35%	45	49%	3	3%	92	100%
	Flachgau	26	19%	22	16%	26	19%	56	42%	4	3%	134	100%
	Tennengau	20	35%	4	7%	9	16%	24	42%			57	100%
	Pongau	8	15%	14	26%	10	19%	21	40%			53	100%
	Pinzgau	9	14%	23	35%	10	15%	9	14%	14	22%	65	100%
	Lungau							1	100%			1	100%
	bis 5.000 EW	28	18%	37	24%	33	21%	46	30%	11	7%	155	100%
Ortsgröße	bis 20.000 EW	35	23%	25	16%	23	15%	64	42%	7	5%	154	100%
	Sbg. Stadt	3	3%	9	10%	31	34%	45	49%	3	3%	91	100%

Frage: Ich lese Ihnen Aussagen vor. Bitte sagen Sie mir, inwieweit Sie diesen Aussagen zustimmen oder nicht.

Die hohe Anzahl an Muslimen stellt eine Bedrohung für uns dar.

		Die hohe Anzahl an Muslimen stellt eine Bedrohung für uns dar										Gesamt	
		Sehr		Eher		weniger		gar nicht		w.n./k.A.		n	%
Tabelle 11		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Männer	51	25%	37	18%	42	20%	68	33%	10	5%	208	100%
	Frauen	29	15%	42	22%	37	19%	75	39%	11	6%	194	100%
Gesamt		80	20%	79	20%	79	20%	143	36%	21	5%	402	100%
Alter	14-15 Jahre	14	17%	10	12%	15	19%	34	42%	8	10%	81	100%
	16-18 Jahre	34	23%	34	23%	23	16%	50	34%	5	3%	146	100%
	19-29 Jahre	32	18%	35	20%	41	23%	59	34%	8	5%	175	100%
Ausbildung	Pflichtschule	48	21%	42	18%	39	17%	86	38%	14	6%	229	100%
	Beruf/Lehre	20	31%	14	22%	9	14%	20	31%	1	2%	64	100%
	Fachschule	4	18%	5	23%	3	14%	9	41%	1	5%	22	100%
	Matura/Uni	8	9%	18	21%	28	32%	28	32%	5	6%	87	100%
Tätigkeit	Berufstätig	31	21%	29	20%	28	19%	53	36%	6	4%	147	100%
	Schul-/Ausbildung	37	17%	47	21%	47	21%	76	34%	15	7%	222	100%
	HH/Arbeitssuche	12	36%	3	9%	4	12%	14	42%			33	100%
HH-Größe	Single-HH	8	22%	4	11%	7	19%	14	38%	4	11%	37	100%
	2-Personen-HH	17	21%	11	14%	17	21%	32	40%	3	4%	80	100%
	3-Personen-HH	19	22%	19	22%	19	22%	23	27%	5	6%	85	100%
	4 und mehr	36	18%	45	23%	36	18%	74	37%	9	5%	200	100%
Bezirk	Stadt Salzburg	2	2%	9	10%	32	35%	40	43%	9	10%	92	100%
	Flachgau	33	25%	22	16%	22	16%	52	39%	5	4%	134	100%
	Tennengau	21	37%	8	14%	4	7%	24	42%			57	100%
	Pongau	7	13%	12	23%	12	23%	21	40%	1	2%	53	100%
	Pinzgau	17	26%	28	43%	9	14%	6	9%	5	8%	65	100%
	Lungau									1	100%	1	100%
Ortsgröße	bis 5.000 EW	36	23%	36	23%	29	19%	46	30%	8	5%	155	100%
	bis 20.000 EW	42	27%	34	22%	17	11%	57	37%	4	3%	154	100%
	Sbg. Stadt	2	2%	8	9%	33	36%	39	43%	9	10%	91	100%

